

Besuchsbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angegeben
Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292-298
Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Beleg und Anzeigenabteilung
Geschäftszeit 9-5 Uhr

Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH
Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 2506-2507

Wendung im Ruhrkampf.

Neues Schlichtungsverfahren. — Eingreifen des Arbeitsministers.

Umslich wird mitgeteilt:

Da auf der Grundlage des Schiedspruchs vom 16. Mai eine Einigung der Parteien nicht zustande gekommen ist, hat sich der Reichsarbeitsminister angeichts der Bedeutung des Streikfalls für das ganze deutsche Wirtschaftsleben nach Fühlungnahme mit den Parteien entschlossen, von der ihm für einen derartigen Ausnahmefall gegebenen gesetzlichen Befugnis Gebrauch zu machen und nochmals ein Schlichtungsverfahren einzuleiten.

Die Unternehmer provozieren.

Bachum, 24. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die dem Unternehmer nahestehende bürgerliche Presse des Ruhrbezirks berichtet zu den geschleierten Verhandlungen in Essen, daß man in Unternehmerkreisen die Überzeugung habe, daß die Bergarbeiter durch den großen Hunger in die Betriebe gezwungen werden würden, haben einzelne Schachtanlagen durch Anschlag befähigt, daß die den Bergarbeitern zustehenden Restlöhne, die vorchriftsmäßig schon am 22. bis 23. Mai zur Auszahlung gelangen sollten, erst am 27. Mai verabfolgt werden.

Verschleppungsmanöver.

Die Entscheidung auf Montag vertagt.

Die Besprechungen zwischen den Mittelparteien und den Deutschnationalen wurden am Sonnabend vormittag fortgesetzt. Die Mittelparteien legten den Deutschnationalen einige außenpolitische Fragen vor, auf die aber eine klare Antwort wiederum nicht erfolgte.

Auch der Fraktionsvorsitzende der Deutschen Volkspartei beschäftigte sich mit den außenpolitischen Fragen, über die von den Mittelparteien eine positive Erklärung erwartet wird. Die entscheidende Fraktionsstimmung der Deutschnationalen soll am Montag stattfinden, der sich dann eine neue Besprechung der Parteiführer anschließen wird.

Allgemein ist der Eindruck, insbesondere im Zentrum, aber auch innerhalb der Deutschen Volkspartei und bei den Demokraten vorherrschend, daß eine Einigung über das außenpolitische Programm mit den Deutschnationalen in Abstreifung der Zusammenhänge der Fraktion nicht zu erreichen ist.

Am 2 Uhr nachmittags treten die Deutschnationalen zu ihrer ersten Fraktionsstimmung zusammen. Evidenterweise ist zu diesem Zweck in Berlin erschienen und weilte bereits heute vormittag im Reichstag. Um 12 Uhr konferierte er mit den böhmischen Abgeordneten Henning und Walle.

Gegen den deutschnationalen Betrug.

Paris, 24. Mai. (WLB.) Zur Frage der deutschen Kabinettbildung schreibt das Gewerkschaftsblatt „Peuple“, die Ansprüche Frankreichs hätten nichts mit der Zusammensetzung der deutschen Regierung zu schaffen; aber über einen Punkt werde man nützlichweise sich klar aussprechen müssen, und zwar so bald wie möglich, daß nämlich die Deutschnationalen sich einer Selbstkündigung hingäben, wenn sie Vorteile zu erreichen hofften, mit dem Hinweis, sie hätten Vergünstigungen immer verweigert worden seien.

„Journal des Débats“ schreibt zu den Berliner Parteiverhandlungen über die Bildung eines neuen Kabinetts, die deutschen Nationalisten bildeten sich ein, daß die Niederlage Poincarés ihren Sieg bedeute. Sie täuschten sich. Die Tätigkeit Poincarés habe ihnen einen Vorwand geliefert, die berechtigten Forderungen Frankreichs zu bekämpfen.

sämtliche Schachtanlagen die Restlöhne zurückhalten, sind größte Anzeichen mit Bestimmtheit zu erwarten.

Solidarität der französischen Bergarbeiter.

Amsterdam, 24. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Auf der außerordentlichen Tagung des Ausführlichen Ausschusses der Bergarbeiter-internationale erklärten sich die französischen Delegierten bereit, die deutschen Bergarbeiter mit allen Mitteln zu unterstützen. Die französische Hilfe soll in erster Linie finanzieller Art sein. Die französischen Bergarbeiter hätten den dringenden Wunsch, daß der Kampf der Ruhrbergarbeiter ein rein gewerkschaftlicher sei und von keinerlei politischen Tendenzen getragen werde.

Internationale Auswirkung der Ausperrung.

Amsterdam, 24. Mai. (Eigener Drahtbericht.) In Befürchtung der Auswirkung der Ruhrbergarbeiterbewegung auf die Kohlenlage der Niederlande sind bereits niederländische Wirtschaftskreise an die Regierung herangetreten, um ein zeitliches Ausfuhrverbot für niederländische Kohle zu erlangen. Das sozialistische Mitglied der Zweiten Kammer, Bliegens, hat an den niederländischen Arbeitsminister die Anfrage gerichtet, ob er angesichts der Gefahren, die durch die erhöhte Ausfuhr von niederländischer Steinkohle während der Ruhrbergarbeiterbewegung entstehe, geneigt ist, ein Ausfuhrverbot für niederländische Kohle zu erlassen.

Führer der Sozialistisch-Kohlelosen Deutschland ausrotten, zerstören oder ruinieren wollten. Herriot wolle Deutschland darauf hin, daß er derjenige französische Staatsmann sei, mit dem die Auseinandersetzung über die Reparationen sich am leichtesten abwickeln werde. Der gute Glaube der Deutschen werde wesentlich auf die Probe gestellt werden. Bis jetzt hätten alle ihre Minister sich auf die feindseligen Absichten des Pariser Kabinetts berufen, um sich ihren internationalen Verpflichtungen zu entziehen.

England für Herriot.

Edo des Interviews im „Vorwärts“.

London, 24. Mai. (WLB.) Zu der neulichen Unterredung Herriots mit einem Vertreter des Berliner „Vorwärts“, die in der hiesigen Presse viel beachtet wird, schreibt „Daily News“, Herriots Wunsch, Frieden zu schaffen, könne Wirklichkeit werden, wenn er bereit sei, das Ruhrgebiet zu befreien. Er wende sich an Deutschland mit Worten, die diesem belagerten Land einige Hoffnung gäben, daß ihm endlich ein Teil der Last der Nachkriegsjahre abgenommen werde.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, Herriots letzte Erklärung über die Haltung der künftigen französischen Regierung gegenüber den diplomatischen Fragen im allgemeinen und den deutschen Problemen im besonderen sei in britischen ministeriellen und diesen nahestehenden diplomatischen Kreisen mit ebensoviel Befriedigung wie Ueberraschung aufgenommen worden, da allgemein befürchtet worden wäre, daß keine französische Regierung es wagen würde, von dem Geist oder auch nur von der Formel der Politik Poincarés abzugehen.

„Westminster Gazette“ schreibt, wenn Herriot eine neue Regierung in Frankreich bilde und, wie er erklärt habe, darauf hinarbeiten wolle, die gemäßigste öffentliche Meinung in Deutschland zu stärken, so könne er keinen besseren Schritt unternehmen als die Gewährung einer allgemeinen Amnestie im Rheinland und Ruhrgebiet, die zur Befreiung der politischen Gefangenen führen und den ausgewiesenen Deutschen ermöglichen würde, zu ihren Heimstätten zurückzukehren.

Währungssturz + Wirtschaftskrise

Die Opfer der Arbeiterschaft.

Noch ist der Kampf um die Währung nicht endgültig entschieden. Wenn große Parteien ohne Rücksicht auf die den Bestand der Mark bedrohenden Gefahren das Sachverständigengutachten ablehnen, das u. a. die Goldwährung bringen soll, wenn gewisse Gruppen der Industrie, des Handels und selbst der Landwirtschaft die Lockerung der Kredit-schraube fordern und die Besorgnis um die dann unvermeidliche Kreditinflation mißachten — wenn alles das geschieht, während die Reichsbank einen zähen Kampf um die Sicherung der Papiermark und der Rentenmark gegen inflationistische Strömungen führt, dann heißt das nichts anderes, als daß politische Dummheit und kapitalistische Greiferei noch immer am Werke sind, den Boden unserer Wirtschaft zu untergraben. Desto notwendiger ist es, Gründe und Folgewirkung der Inflation klar zu erkennen. Die Arbeiterschaft hat ein besonderes Interesse an dieser Klarstellung. Sie selbst wird ja in Tausenden von Unternehmerundgebungen und in verleumderischen Unterstellungen kapitalistischer Meinungsäußerungen nicht nur moralisch für die Inflation verantwortlich gemacht, nein, man versucht jetzt auch, die ganze Last der Stabilisierung, die die Kosten der Umstellung von der Monopolwirtschaft der Sachbesitzer auf einen normalen Wettbewerb auf ihre Schultern abzuwälzen. Nichts wäre verfehlter, als dann in Verkennung der wahren Gründe unseres Elends den Sirenenklängen der Unternehmer zu folgen, die den Staat mit Fühnen traten und ihn enteigneten, solange sie mit Hilfe der Geldentwertung ihm überlegen waren, jetzt aber die ihnen so oft angebotene und von ihnen immer ausgeschlagene Unterstützung mit allen Mitteln erbeten und fordern. Wie wieder Inflation — so muß die Arbeiterschaft auch heute rufen, wenn die Industrie den Staat für die Fehier der Wirtschaftsführung verantwortlich zu machen sucht, die in Wirklichkeit von den Sozialisten immer bekämpft wurden, von den Bürgerlichen aber aus Mangel an Einfluß und aus Schwäche vor den Interessenten trotzdem immer wieder begangen wurden.

Der langjährige Mitarbeiter des früheren Wirtschaftsministers Genossen Robert Schmidt, Prof. Dr. Hirsch, hat nun in der von Prof. Harms herausgegebenen Sammlung „Krieler Vorträge“ (Kommissionsverlag von Gustav Fischer, Jena) eine Arbeit „Die deutsche Währungsfrage“ herausgebracht, die schon wegen des darin verarbeiteten Materials und seiner kritischen Sichtung zu den besten gehört, was über den Markverfall und seine Bekämpfung geschrieben worden ist. Von ganz besonderem Interesse ist dieses Buch für die Arbeiterschaft aber deshalb, weil sein Verfasser im Mittelpunkt des unausgesetzten Kampfes gestanden und bei der Vertretung seiner auch von unserer Partei verfolgten Forderungen eine Erfahrung gesammelt hat, wie sie wohl wenigen der als Währungsfachleute auftretenden Kritiker zur Verfügung steht. Diese Erfahrung muß erlitten bleiben, damit sich das Unbegreifliche nicht wiederholt, daß innerhalb desselben Volkes die einen litten, verelendeten und selbst hungerten, während sich andere von der Berarmung frei halten — und auch noch die politische Gefolgschaft der Versinkenden behalten und gar neu gewinnen konnten.

Der Streit um die Wirtschaftspolitik der Vergangenheit und der um diejenige der nächsten Zukunft war und wird immer ein Streit um die Ursachen der deutschen Währungs-katastrophe sein. Alle gegen die Arbeiterschaft gerichteten, zurzeit außerordentlich brutalen Maßnahmen der Unternehmer, die Steuerpolitik des Reiches, die Förderung noch Mehrarbeit — sie wurden und werden noch immer begründet mit der Sorge um die Erhaltung der Mark. Um so verdienstvoller ist die scharfe und streng sachliche Kritik, die Prof. Hirsch an der von kapitalistischer Seite immer wieder vertretene Auffassung übt. Mit besonderem Nachdruck tritt Hirsch der Legende von der Passivität der deutschen Wirtschaft, dem Ueberschuß des Verbrauches über die Produktion entgegen. „Das deutsche Wirtschaftswunder“ nennt er es, daß Deutschland trotz Weltkrieg und Friedensvertrag heute lebensfähig geblieben ist. Denn der Ausgleich der Wirtschaftsbilanz ist erfolgt, und zwar durch schwere Entbehrungen wichtiger Volksteile, durch starke Vermehrung der Erwerbstätigen und durch technisch-wirtschaftlichen Fortschritt insbesondere der landwirtschaftlichen Produktion. Der Arbeitsertrag Deutschlands wächst seit Mitte 1919 bis zum Ruhrkampf langsam, aber stetig wieder an. Die ungeheuren Opfer der Arbeiterschaft für den Wiederaufbau der Wirtschaft kennzeichnet Hirsch folgendermaßen:

Die Arbeitskraft ist verarmt und verelendet, damit aber auch die Konsumkraft. Auch diese Konsumkraft ist aber ein volkswirtschaftlicher Aktivposten, insofern der Wille zur Festhaltung einer erreichten Lebenshöhe Energien zu wirtschaftlicher Leistung und Mehrleistung weckt. Senkt man unter trügendem Schein der Geldwertgleichheit diesen Lebensstandard, so senkt man die volkswirtschaftliche und damit die weltwirtschaftliche Kaufkraft: Man hat den Produktionsapparat erhalten und teilweise sogar ausgebaut, aber zugleich weitgehend die Grundlagen für diesen Produktionsapparat zerstört, indem man die volks- und weltwirtschaftliche Kaufkraft unserer großen Mittelstands- und Arbeiterschaft unter trügendem Schein dauernd senkte und zerstörte. Eine schöne Fabrik und die besten Maschinen sind wertlos, wenn die Kaufkraft fehlt. Sie ist bei uns traurig herabgedrückt.

Der deutsche Beamte, Angestellte und Arbeiter hat im Durchschnitt der letzten zwei Jahre in Gold kaum mehr als ein Fünftel des Verdienstes seines ausländischen Kollegen erhalten, zeitweilig auch nur ein Zehntel und nicht selten darunter. Und diese Herabdrückung

folgung und Aufhebung verbotener staatsfeindlicher Organisationsformen, er leistet dem Rechtsputschismus Vorstoß, er liefert mehr Material für das Weiterbestehen der Kontraktionskommission als alle Nachrichten, Reden und Zeitungsartikel. Es ist deshalb durchaus nötig, daß der Standpunkt des Reichswehrministeriums einer gründlichen öffentlichen Erörterung und Untersuchung unterzogen wird.

Die Verleumder Severings.

Ein aufgehobener Freispruch.

Eine Lokalcorrespondenz meldet:

Die „Bergisch-Märkische Zeitung“ in Elberfeld hatte nach der Erschließung Schlageters behauptet, daß es möglich gewesen sei, Schlageter zu retten, wenn politische Polizeibeamte auf Anweisung des Ministers Severing nicht höflich eingegriffen hätten. Da von Severing und den Polizeibeamten Strafentwurf wegen Verleumdung gestellt war, wurde gegen den verantwortlichen Redakteur Silgrath vor der Strafkammer in Elberfeld die öffentliche Klage erhoben. Die Strafkammer hatte den Angeklagten ohne weitere Beweisführung freigesprochen, da er „als Deutscher in Wahrnehmung berechtigter Interessen“ gehandelt habe. Die von der Anklagebehörde und den Nebenklägern eingeleitete Revision rügte, daß hierin die Wahrnehmung berechtigter Interessen nicht begründet sei. Das Reichsgericht hat jetzt die Revisionen für rechtlich anerkannt, das freisprechende Urteil aufgehoben und die Sache zur anderweitigen Behandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen.

Kommunalhygiene und Gesundheitspflege.

Zur Tagung des „Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege“ und des „Deutschen Vereins für Säuglingsgesundheitspflege“ sind in Hamburg zahlreiche Verwaltungs- und Fürsorgeorgane aus allen Gegenden Deutschlands eingetroffen. Bürgermeister Dr. Petersen begrüßte namens der Stadt Hamburg die Teilnehmer im Rathaus.

Die Tagung begann am Freitag. Das Hauptreferat des ersten Verhandlungstages erstattete Stadtrat Dr. med. Schläffer, Frankfurt a. M. über die Frage: „Welches sind heute die dringendsten Aufgaben auf dem Gebiete der Kommunalhygiene?“

Genosse Dr. Schläffer erklärte: Städte und Kreisverwaltungen tragen die Verantwortung für das Leben ihrer Bürger. Der schlechte Stand der Volksgesundheit wie die bisherige unvollkommene Entwicklung des öffentlichen Gesundheitsdienstes gestatten weder Bericht noch Resignation noch Ausreden. Ueberhaftere Abbaumaßnahmen, vom Bureauapparat auf das Gesundheitswesen schematisch angewandt, gefährden die öffentliche Sicherheit und das Leben der Bürger auf das empfindlichste. Richterliche Beamte und das Polizeiwesen sind vom Abbau ausgeschlossen. Ebenso wie für das Schulwesen muß auch für das Gesundheitswesen äußerste Beschränkung beim Abbau verlangt werden. Möglicherweise hierfür ist die einseitige Verfassung großer Teile des Volkes, insbesondere der Jugend, die auch alle vorurteillosen Besucher aus dem Ausland anerkennen. Um so bedauerlicher ist die zunehmende Vermächtigkeit unserer hygienischen Einrichtungen. Es herrscht vielerorts eine amtliche Unterbewertung der Körperkultur. Das Trüchste vom Trüchsten ist schädlicher Abbau. Vorbeugen ist besser und billiger als heilen, und Gesundheitsfürsorge kann man nicht verlagern. Voraussetzung für die Erfüllung der Aufgaben auf dem Gebiete der öffentlichen Hygiene ist eine bessere, gerechte und segensreiche Entlohnung der Arbeiter, Angestellten und Beamten. Die planwirtschaftliche Beschaffung billiger und gesunder Nahrungsmittel und eine ernsthafte Wohnungs- und Siedlungsreform. Dann erst werden auch die hygienischen Maßnahmen auf den Gebieten des Seuchenwesens, der gesundheitlichen Jugendfürsorge und des Strahlen- und Siedungsrisikowesens sich voll auswirken.

Bei der Tuberkulosebekämpfung muß besonderes Augenmerk gerichtet werden auf die Sanierung der ganzen tuberkulosebedingten Familie und die Erfassung der Frühfälle, namentlich bei der Betreuung tuberkuloseverdächtigter Jugendlicher ist doppelte Aufmerksamkeit am Platze.

Bei der gesundheitlichen Jugendfürsorge ist eine möglichst wirtschaftliche, zweckmäßige Verwendung der spirituellen Mittel dringend notwendig. Jede Tendenzfürsorge hat zu unterbleiben. Die Jugendpflege und Jugendberufshilfe hat nach streng ärztlicher Indikation zu erfolgen. Die Reibesübungen stellen eine sehr ökonomische Jugendfürsorge dar; sie bedürfen lebhaftester Förderung.

Die Kranken- und Pflegeanstalten leben vielfach seit zehn Jahren von ihrer Substanz. Neubauten oder Erweiterungen vorhandener Anstalten haben kaum stattgefunden, obwohl heute infolge der Wohnungsnot und der wirtschaftlichen Misere viel mehr Sieche, Altersschwache und Säuglinge der Unterbringung bedürfen wie früher.

Mit außerordentlicher Schärfe wandte sich Genosse Dr. Schläffer gegen die in letzter Zeit hier und da angeregte Einrichtung sogenannter „Großer Wohlfahrtsämter“, denen man das Gesundheitswesen als selbständige Abteilung einzuverleihen möchte. Einer derartigen Regelung bedürfte ganz offenbar nur dort ein Fortschritt, wo man bisher für den sozialen und wirtschaftlichen Wert eines Gesundheitsamtes keine Mittel und kein Verständnis gehabt habe. Eine Verkopplung stelle eigenständigen und gegenseitigen Abbau dar. Das Gesundheitswesen kann nur in Selbstständigkeit gedeihen unter Leitung des Verwaltungsarztes, der in voller Verantwortlichkeit und ökonomischer Zuständigkeit handelt und der wirtschaftliche Kritiker des Entbehrlichen auf dem Gebiete des Gesundheitswesens und der Bevölkerungsreform ist. Der Gesundheitsdienst selbst kann nicht abgebaut, nur zerstört werden.

In der Diskussion berichtete Stadtmedizinalrat Dr. Peters, Potsdam über den Abbau dortiger gesundheitlicher Einrichtungen (1). Stadtmedizinalrat v. Drigalski, Halle betonte die Erfolge seiner Säuglingsfürsorgestellen. Stadtrat Genosse Dr. Silberstein, Reußland warnte vor der Gebäurenerhebung in städtischen Schulabteilungen. Stadtrat Dr. Neumann, Reußland forderte Unterricht in Menschentunde und Gesundheitspflege in allen Schulen.

Stadtrat Genosse Dr. Korach, Berlin berichtete über die Einrichtung von Kindererholungsstätten, Obermedizinalrat Dr. Tjaden, Bremen über Erfahrungen bei der Säuglingsfürsorge. Genosse Dr. Rabnow, der bisherige Berliner Stadtmedizinalrat, betonte eindringlich die unbedingt notwendige Selbstständigkeit des Gesundheitswesens und die Unabhängigkeit von allen anderen Verwaltungsgebieten, mit denen das Gesundheitswesen jedoch stets konform arbeiten könne. Die oberste Leitung des Gesundheitswesens dürfe nur in der Hand eines Arztes in der Stellung eines beauftragten Magistratsmitgliedes bzw. Beigeordneten ruhen. Wenn dann könne das kommunale Gesundheitswesen im Interesse der Bevölkerung die Stokkraft ausüben, die not tut.

Der Deutsche Verein für Säuglingsgesundheitspflege“ hatte als diesjähriges Verhandlungsthema „Das nervöse Kind“ gewählt. Der Vorsitzende Professor Czerny, Berlin betonte einseitig den Einfluß der gegenwärtigen ungünstigen Lebensbedingungen auf die nervöse Veranlagung vieler Kinder und die immer bedrohlichere Zusammenverpflanzung vieler Menschen auf einem engen Raum in ihrer Bedeutung für die Gefährdung der heranwachsenden Jugend. Stadtschulrat Dr. Flach, Dresden führte aus, wie viele Kinder litten heute an Defekten der geistigen Entwicklung und bedürften heilpädagogischer Behandlung. Die nervösen Erscheinungen seien entweder per se oder die Anzeichen einer beginnenden oder abgelaufenen Krankheit. Es gebe aber auch Kinder, die fälschlich als „nervöse Kinder“ bezeichnet würden, in Wahrheit jedoch von Haus aus gesund seien und nur von ihrer Umgebung nervös gemacht würden. Oberlehrer Gerhardt, Hamburg ergänzte die Ausführungen vom Standpunkte des Heilpädagogen.

Flieber.

Wer jezt ein paar Groschen übrig hat, bringt sich einen Busch Flieber mit nach Hause. Ist es nicht zu heiß, die Stubenluft nicht zu trocken, beschneidet man jeden Tag aufs neue die Stiele und stellt sie in frisches Wasser, so hält sich der Flieber auch ziemlich lange.

Wer Sinn für Farben hat, wird herausfinden, daß der jezt zum Verkauf gelangende sogenannte Freilandflieber intensiverer Farbtöne zeigt, als die im Winter in den Blumengeschäften bewunderten getriebenen Stiele. Die Natur läßt sich eben nicht voreingewöhnen; zwingt man den Flieber, im Winter zu blühen, so geht es auf Kosten der Farbe, die blässer wird. Neben weißen Flieber spielen zwei rote Flieberarten die Hauptrolle: es ist dies Charles X., eine hellere, und Louis Späth, eine feurig-rote Art. Ramentlich die letztgenannte, die allerdings meist etwas später zur Blüte kommt, übt einen bestrickenden Reiz aus. Ihre großen kräftigen Dolben machen das Entzücken des Kenners aus. Von Charles X., der auch die meiste Treibware liefert, existieren natürlich viele Abarten, was Farbe betrifft; jeder Züchter im großen hat da seine Spezialmarke, die er durch Veredlung nach Kräften zu vermehren sucht. Daß es auch noch andere als diesen veredelten Flieber gibt, ist nicht allgemein bekannt; in Gärten findet man vielfach einen reichtragenden Flieberbusch, der kleinere Blüten hat. Auch ist der Geruch ein ganz anderer; beim Edelstiele von seiner wohlbekannten Süße, hier ist er ziemlich streng. Es ist dies der chinesische Flieber. Das Publikum, das seinen Buschen haben will, liebt ihn nicht; zur Verarbeitung für Kränze ist er geeignet, da seine Farbe nicht zu leuchtend ist.

Jungsozialisten!

Montag, 26. Mai, abds. 7 Uhr, im Jugendheim, Lindenstr. 3
Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Ein politisches Referat. (Referent wird noch bekanntgegeben.) 2. Geschäftsbericht. 3. Neuwahlen.

An Flieber fehlt es nicht; in der Umgebung von Berlin sind große Anpflanzungen, die reichlich liefern. Bei frühem Wetter ist die Ernte natürlich ergiebiger als bei großer Hitze, die einen Teil der abgeernteten Ware schnell unansehnlich werden läßt.

Wenn die Bremse versagt!

Schwerer Straßenbahnunfall in Berlin W.

Ein schwerer Zusammenstoß auf der Straßenbahn ereignete sich am Freitag abend an der Ecke der Tauentzien- und Rürnberger Str. Vier Personen wurden erheblich verletzt. Eine Frau Emma Sturm aus der Kleiststraße erlitt sehr schwere innere Verletzungen.

Ein Zug der Linie 93 wollte leer ins Depot fahren und bog um 11 1/2 Uhr von der Tauentzien- in die Rürnberger Straße ein. Ein Zug der Linie 72, dessen Triebwagen voll besetzt war, folgte ihm. Sein Führer wollte an der Ecke die Weiche umstellen und bremste zu diesem Zwecke. Die Bremse versagte jedoch, und so fuhr der Zug über die Weiche hinaus und mit voller Wucht auf den leeren Anhänger von 93 hinaus. Die Kuppelung, die ihn mit dem Triebwagen verband, riß, der Anhänger flog aus den Schienen und drehte sich schwer beschädigt drei mal um sich selbst. Der Führer und drei Fahrgäste erlitten erhebliche Verletzungen. Der Führer Reinhold Köhler aus der Bonahofstraße 3 zu Weihenfeld eine schwere Quetschung der linken Hand, ein Kaufmann Walter Rehting aus der Hoffstraße schwere Schnittwunden am Kopf. Dr. Rüdiger aus der Bielefeldstraße 50 Schnittwunden am Körper und Frau Emma Sturm aus der Kleiststraße schwere innere Verletzungen. Der Triebwagen der Linie 72 wurde schwer beschädigt. Zur Hilfeleistung erschienen die Feuerwehr und zwei Rettungswagen der Straßenbahngesellschaft. Die Verletzungen dauerten ungefähr 3 Stunden. Der Triebwagen 72 hat schon, wie festgestellt wurde, wiederholt Bremsstörungen gehabt, die aber durch Ausbesserungen wieder beseitigt worden waren.

Stilmöbel.

Bei Gerson in der Werderstraße sind Zimmer ausgestellt, deren Möbel, Teppiche und Kronen von Professor Bruno Paul entworfen und von den Werkstätten des Hauses ausgeführt worden sind. Sechs Räume, sechs Schau- und Brunnstücke des modernen Kunstgewerbes präsentieren sich dem Besucher. Eine Diele, ein Herrenzimmer, ein Damenlokal, ein Schlafzimmer, ein Ankleideraum und ein Speisezimmer.

Der Name von Bruno Paul bedeutet schon vor Jahren Revolution in der Innenarchitektur. Seine Schöpfungen zeichnen sich alle durch eine vollendete, künstlerische Note und raffiniertesten Geschmack aus, unter dem aber nicht die Benutzbarkeit, wenn das etwas ungeschickte Wort erlaubt ist, leidet. Die Möbel, zu denen er die Entwürfe macht, sind nicht nurzierliche mit dem Tüchlein: „Rühr mich nicht an!“, sondern für den Gebrauch gebohrt und gefertigt. Diesen Eindruck erhält man auch wieder, wenn man die bei Gerson ausgestellten Möbel betrachtet. Die helle Diele mit den blauen Nachmöbeln ist noch verhältnismäßig einfach. Das Herrenzimmer dagegen in tiefdunklem Ton mit Möbeln aus lauffähigem Ruffbaum zeigt eine Eleganz, die weit über den Durchschnitt hinausragt. Das gleiche gilt für den Salon mit gelber Seidenbespannung, dunklen Mahagonimöbeln und dem eigenartigen Spiegel mit Kokoschnecken und Fierleisen über dem Kamin, das Speisezimmer mit Möbeln aus Kirschholz in Polsterarmierung und dem herorstehenden Kronleuchter aus massivem Messing, das Schlafzimmer mit dem breiten, niedrigen Doppelbett und den Ankleideraum mit den breiten eingebauten Schränken, die so viele Fächer und Abteilungen aufweisen, daß die elegante Dame, weiß Gott, für jedes Toilettestück und jeden Schmuckgegenstand einen besonderen Aufbewahrungsort zur Verfügung hat. Vieles ist hier und da, namentlich in der Stoffbespannung der Polstermöbel ein wenig Gefünsteltes und Gezieretes hineingelommen, das störend wirken kann, fast ebenso störend, wie die Hauthalter mit Frauenschöpfen von grotesker Hässlichkeit (letzte Pariser Neuheit), aber der Gesamteindruck ist entschieden: Wie schön muß es sein, solche Möbel zu besitzen.

Gleichzeitig aber drängt sich die brutale Frage auf, wer kann sich alles das leisten? Das Herrenzimmer, von dem hier die Rede war, kostet nämlich die Kleinigkeit von 23 268 Mark, und in diesen Preis ist die Wandbespannung noch nicht einbezogen. Teppiche sieht man in dieser Ausstellung, Smyrnateppiche in den erlesensten Farben, die allein ein Vermögen repräsentieren. Gewiß ist es anerkennenswert, daß Künstler wie Bruno Paul durch dergleichen Aufträge unterstützt werden, gewiß bedeutet es ein hohes Lob für die Leistungsfähigkeit unseres Kunstgewerbes, aber der bittere Nachgeschmack bleibt durch die Gedanken darüber, daß die Kontraste so unüberbrückbar sind. Hier jemand, der froh ist, wenn er sich vom Trödler und Altändler ein paar alte, abgearbeitete und abgenutzte Möbel kaufen, hier ein anderer, der für ein Zimmer 23 268 Mark ausgeben kann. Oder sind diese Möbel für reiche Ausländer und, was man nur billigen könnte, dazu bestimmt, deutschen Fleiß und deutsche Kunstfertigkeit im Ausland zu propagieren?

Radio und Schornsteinfeger.

In Groß-Berlin haben die Schornsteinfeger über das planlos angelegte Gewirr von Antennen auf den Dächern Beschwerde geführt. Sind auch die Leitungen an sich sachgemäß angelegt, so wurde doch vielfach keine Rücksicht auf die Arbeit des

Schornsteinfegers genommen; sie behindern beim Betreten des Daches und bringen den schwarzen Mann in Gefahr. Die Hausbesitzer-Organisationen sind daher ersucht worden, dahin zu wirken, daß die Hausbesitzer und Verwalter die Genehmigung zur Anlage von Antennen auf dem Dache nur erteilen, wenn der Schornsteinfeger die Arbeit ausführt oder mindestens die Ausführung an der richtigen Stelle überwacht.

Die Razzia im Chinesenviertel.

Eine Erklärung der chinesischen Gesandtschaft.

Zu der Razzia im Berliner Chinesenviertel geht der Telegraphische Union von der bisherigen chinesischen Gesandtschaft folgende Erklärung zu:

Die Razzia wurde von Beamten des Grenz Zollkommissars auf Grund von Denunziationen von Leuten, die den chinesischen Händlern mißgünstig gesinnt waren, vorgenommen. Als Grund wurde angegeben, daß der Verdacht bestehe, daß gewisse Waren, die im Besitz der chinesischen Händler gefunden worden sind, ohne Einfuhrbewilligung nach Berlin importiert worden wären. Die chinesischen Händler fühlen sich in der Sache ganz unschuldig und empfinden das Vorgehen gegen sie als eine Unbilligkeit. Die Waren, die sie aus dem Ausland bezogen hatten, waren sämtlich auf Grund einer Einfuhrbewilligung und nach Zahlung des vorgeschriebenen Zolls in ihren Besitz gelangt. Die chinesischen Ladeninhaber besitzen eine Konzession, die Hausierhändler eine Handels-erlaubnis. Daß die Leute auf die Einkaufspreise beim Verkauf ihrer Waren einen Aufschlag vornehmen, liegt in der Natur der Sache. Wenn Importationen chinesischer Waren hier fabriziert werden und in den Handel kommen, ist es wohl gleichgültig, ob diese durch Infanter oder Chinesen verkauft werden. Daß die chinesischen Händler die Sachen als „echt chinesisch“ besonders anpreisen sollten, ist aus dem Grunde kaum anzunehmen, da die meisten der hier anlässigen chinesischen Händler kaum einige Worte Deutsch sprechen. Wenn die Waren also als echt chinesische hier gekauft werden, ist es ein Beweis, wie gut sie in Deutschland nachgeacht sind.

Wie ferner von dem chinesischen Geschäftsträger Dr. Hou mitgeteilt wird, entspricht die Nachricht nicht den Tatsachen, wonach der Geschäftsträger vor der Aktion des Zollkommissars vom Auswärtigen Amt oder irgendeiner anderen Behörde verständigt worden wäre. Ganz unzutreffend ist die Nachricht, daß die Razzia mit der ausdrücklichen Billigung des Geschäftsträgers vorgenommen worden sei. Der Geschäftsträger sei erst einige Tage später von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt und dann zu den Untersuchungen im Auswärtigen Amt, die zurzeit noch im Gange sind, hinzugezogen worden. In hiesigen chinesischen diplomatischen Kreisen will man zunächst abwarten, welche Haltung das Auswärtige Amt zu dem ganzen Vorfall einnimmt, ehe man zu dem Zwischenfall offiziell Stellung nimmt.

Falschmünzerei im Städtischen Obdach.

Falschmünzerei im städtischen Obdach hat schon wiederholt die Kriminalpolizei beschäftigt. Gestern wurde wieder ein junger Mann erwischt, der dort das „Handwerk“ gelernt hatte. Ein 22 Jahre alter Bäcker Otto Schmitz, der sich wohnungs- und arbeitslos in Berlin aufhielt, beludete öfter das Haus und beobachtete, wie andere Gäste aus Millionen-Billionenscheine machten. Er sah, daß diese Fälschung sehr leicht war, versuchte sie auch und ließ sich, als sie ihm gelang, von seiner Braut, einer gewissen Müller aus der Choriner Straße, das nötige Material besorgen. Das nahm er dann stets nach dem Abzug mit und bewirkte hier die Fälschungen. Gestern versuchte das Pärchen in Bäder- und Schlächterläden bei kleinen Einkäufen eine größere Menge seiner Falschscheine abzusetzen. Hierbei wurde es ertappt und festgenommen. In der Wohnung des Mädchens wurden noch mehr Scheine gefunden und beschlagnahmt.

In der Jugendherbergswache hat die Handpuppenpielschule Berlin (Arbeitsamt Reußland, Rürnberger Straße 16) sich mit ihrer Kunst der Herberausgabe zur Verfügung gestellt. Den Besuch der eiten Puppen- und Märchenstücke, um deren Erneuerung eine gute Volkskunst sich mit Erfolg bemüht hat, kann man nicht nur Kindern, sondern auch ihren Eltern empfehlen. Vorstellungen finden statt am Sonnabend, 24. Mai, um 3 Uhr und 5 Uhr, in der Fortbildungsschule, Lantag Straße 31, am Montag, 26. Mai, um 3 Uhr und 5 Uhr, im Köllnischen Gymnasium, Ortelstraße. Der Reinertrag fließt den Jugendherbergen der Wart zu.

Der Unterricht in der Lebenskunde durch die freie Schulgemeinde Charlottenburg soll veranschaulicht während der wärmeren Jahreszeit im Freien (Schloßpark) in Verbindung mit Naturanschauung und Museumsführungen abgehalten werden. Die Leitung des Unterrichts liegt in Händen der Genossen Lehrer Schmüder und Studienrat Dr. Deiters. Übungsstage jeden Montag und Freitag von 4 bis 6 Uhr. Die Teilnehmer treffen sich in der 32. Gemeindefschule, Drankenstr. 13, am Luisenplatz.

Der kürzlich wieder eröffnete Landesaussstellungspart am Lehrter Bahnhof bietet jetzt mit seinen schattigen Terrassen und Gartenanlagen einen angenehmen Aufenthalt. Am Sonntag langieren wieder zwei große Garten-erker, ein großes Bratfeuerwerk wird abgebrannt werden und in Alt-Berlin erkrust sich die „Sonnensplatte“ (die bedeckte Langplatte) besonderer Beliebtheit.

Unwetterkatastrophe im Schachdorf Ströbed.

Die Gegend südlich des Hun-Waldes, eines Gebirgszuges bei Halberstadt, wurde von sehr schweren Wolkenbrüchen und Gewittern heimgesucht. Besonders in Mitteldeutschland gezogen wurden Athenstodi und Ströbed. Die reisenden Futen, die sich durch die Dörfer wälzten, legten Mauern um, rissen das Pfaster auf und führten Vieh und Inventar mit sich. Die Erdäsen sind teilweise vernichtet. In den Wohnräumen schwimmen Einrichtungsgegenstände umher. Im Dorfe Ströbed steht das Wasser zwei Meter hoch. Menschengedenk sind nicht zu bezagen. Der Sachschaden ist sehr groß. Besonders hart ist die Einbuße an Vieh. Das Dorf Ströbed ist dadurch belangt worden, daß seine gesamte Einwohnerschaft eine ganz besondere Vorliebe und auch eine besondere Begabung für das Schachspiel hat. Bereits die Schachkinder haben Interesse für das Spiel und erlernen es in freiwilligem Unterricht.

Die Vulkanwerke in Barcelona niedergebrannt. Der Schaden, der im Hofen von Barcelona niedergebrannten Vulkanwerke beträgt vier Millionen Pesetas. 500 Arbeiter sind brotlos.

Wetter für morgen.

Berlin und Umgegend: Zunehmende Bewölkung, Regenfälle und Abkühlung.
Deutschland: Bestwärtigt über ganz Deutschland fortwährende Regenfälle mit Abkühlung.

Groß-Berliner Parteiennachrichten.

- 21. Abt. Sozialdemokraten heute abend um 8 Uhr bei Frau, Uredler Straße 21, Flugblätter abgeben. Morgen Flugblattverbreitung ab 9 Uhr von den Jahreländlern aus.
- 22. Abt. Sozial. Die Parteiführer werden ersucht, die Flugblätter von Genossen Hamburg, Schloßstraße, abzuholen.
- 102. Abt. Sozialdemokraten. Die Genossen und Genossinnen bitten sich Sonntag um 8 Uhr an der Flugblattverbreitung bei Frau, Baumfällersstraße 72.
- 112. Abt. Kämpfer, Wilhelmshagen, Helfmannstr., Sonnabend (heute) 8 Uhr Verammlung in Wilhelmshagen bei Frieda, Helfmannstr.
- 116. Abt. Richterberg. Sonntag früh 8 Uhr Flugblattverbreitung von der Seebühne Rosenkranz, Kochagener Str. 36, aus.

Strebetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation.

20. Abt. Kämpfer. Große Frauenarbeit Wilhelmshagen, Kaiser-Friedrich-Str. 21, ist nach langer Krankheit im Alter von 48 Jahren verstorben. Die Beerdigung findet heute, Sonnabend, den 24. Mai, abends 6 Uhr, im Krematorium Baumfällersweg statt.

